

Dresdner Volkszeitung

Buchdruckerei: Dresden
Raben & Co., Nr. 1268

Organ für das Werktag

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Untertanen.

Bei Einsicht von Schriften innerhalb der Zeit ist es durch eine Kündigung höherer Gewalten, hat der Besitzer bei Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Ausgabe des Blattes.

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungszeitung "Leben, Wissen und Kunst", ausserdem "Wolf und Sein", Sonntags 1.50 M., ausgleich 40 M.
Büchergarten, Wohnung 1.50 M., Jugend-Volk, Buchhandlung, 1.50 M.
Telexgramm: "Dresdner Volkszeitung".

Schriftleitung: Weitlingerius 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur zwischen 12 bis 1 Uhr.
Schriftleiter: Weitlingerius 10, Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.
Wochentagszeitung von 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

**Aus der Vorgeschichte
des Heimwehrputzes**

Verantwortliche Redaktion, Dresden,
Redaktion, Dresden, 1. G. Dresden,
Redaktion, Dresden, Dresden.

keine Kampflosen Zusammenbruch beschert worden, wie er den Pfeiermischen blühte.

Damit dürfte das Heimwehrgegnst erledigt und gebannt sein, und die, die nicht alle werden, können es bei den nächsten Wahlen zur Abwechslung einmal mit dem Nationalsozialismus probieren. Man wird einen neuen Retter suchen, und einige neue „Führer“ werden nach Futterstrippen streben. Dieses Spiel ist ja im völkischen Lager üblich geworden und möglich, denn dort sammelt sich alles, was reaktionär empfindet, was nicht in gleichzeitigen Zusammenhängen denken, was sich die Gegenwart und ihre Not nicht ökonomisch-historisch erklären kann: räsonierende Stammitschwieger politisch unreise Zwischenstühlen, Demagogen, Streber und indifferente, verwirzte oder geprahlte Arbeiter.

Der österreichischen Regierung aber erwächst jetzt die Aufgabe, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Zu lange schon sind die Alpenländer ein Schlupfwinkel dunkler faschistischer Ehrenmänner und Verschwörer. Über die Grenze herüber und hinüber wechseln jene sauberen Leute, die Polizeikontrolle und Beobachten zu fürchten haben. Und erst in neuerer Zeit wieder hat sich gezeigt, wie diese Verschwörerorganisation da drüber im Dienste der deutschen Nazis und des „legalen“ Herrn Hitler funktioniert. Die Republikaner Deutschlands und Österreichs müssen fordern, daß hier endlich die Regierungen verlaufen, um über die Beförderungen machen sich mitverantwortlich an allen Verbrechen und Schädigungen, die aus der Duldung dieser Verschwörer entstehen. R. G.

Die Heimwehr ist los!

Glender Zusammenbruch

A. Wien, 14. September. (Eig. Funk.) In der Nacht zum Sonntag unternahm die steirische Heimwehr unter Führung ihres Bundesführers Dr. Pfeierer einen Putschversuch, dessen Ziel auf die Aneignung der Macht in ganz Österreich hinausging. Der Putschversuch ist gescheitert, die österreichische Regierung ist seit Sonntag nachmittag wieder Herr der Lage. Die Opfer des hochverratlichen Unternehmens sind mehrere Arbeiter, die bei einem Zusammenstoß mit der Heimwehr tödlich verletzt wurden.

In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr besetzte die steirische Heimwehr verschiedene Industriestätte. Sie seien die Belegschaften ab und nahm die offiziellen Vertreter der Regierung, soweit sie Widerstand leisteten, fest. Auch die Gendarmerie- und Polizeistationen sowie die Eisenbahnen wurden unter Kontrolle der Heimwehren gestellt. Mit Waffenbeschuss und sonstigen Waffen eigneten sich die Putschisten unter Gewaltanwendung die Macht an. Der Führer, Rechtsauwalt Pfeierer, ließ in sämtlichen Orten folgende Proklamation ausschlagen:

„Ich enthebe mit dem heutigen Tage sämtliche Militär-, Gendarmerie- und Polizeibeamten ihres Amtes und übernehme die Staatsgewalt.“

Unter dem Druck der österreichischen Sozialdemokratie sah sich die Bundesregierung in Wien bald zu scharfen Gegenmaßnahmen gezwungen. Sie entzündete Militär- und Bundespolizei nach Steiermark und erlich gegen die Führer des Putschs Haftbefehl, ohne daß es bisher gelungen wäre, Pfeierer oder einen anderen der Putschisten zu verhaften. Sie sind nach dem Aufkommen ihres Unternehmens geflüchtet. Niemand weiß, wo sie zur Zeit stehen und ob sie sich überhaupt noch im Inland befinden.

Als der Putschversuch bald nach Beginn in der Nacht zum Sonntag in Wien bekannt wurde, wurde der österreichische Schußbund sofort in Alarmbereitschaft gesetzt. Gleichzeitig trat der Vorstand der österreichischen Sozialdemokratie in Verhandlung zusammen. Am Sonntag vormittag überreichten der Parteivorstand der Sozialdemokratie und der Vorstand der freien Gewerkschaften der Regierung folgende Forderungen:

„Sofortige Niederwerfung des Putschversuches mit allen Mitteln der Staatsgewalt und Verhaftung der Hochverräter. Sofortige Anwendung der Bestimmungen der Bundesverfassung, das die Bundesregierung die Angelegenheiten des Sicherheitsdienstes besonderen Organen übertragen kann, sofortige Freiheit der von den Heimwehren besetzten Eisenbahnhäusern usw. Für den Fall, daß dichten Forderungen nicht innerhalb fürchterlicher Frist entsprochen werden sollte, behielten sich die Spionsorgane der österreichischen Arbeiterbewegung die Ergreifung aller zweckdienlichen Maßnahmen vor.“

Der österreichische Bundeskanzler erwähnte auf die Vorstellungen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, daß die Regierung alle Mittel anwenden werde, um den Putschversuch noch am Sonntag zu beenden. Tatsächlich entzündete sie bald nach den Vorstellungen der Sozialdemokratie, entgegen dem Wunsche des Bezirkshauptmanns in Steiermark, Anteilen, am Sonntag vormittag starke Truppenabteilungen aus Graz, Klagenfurt und Wien in die Städte des Aufzugs.

Als die Heimwehr erfuhr, daß ihre Aktion bei der Regierung auf entschlossenen Widerstand stößen würde, räumte sie, nach bevor Militär oder Polizei einztrat, eine Ortschaft nach der anderen. Wo auch nur der Versuch des Widerstandes gemacht wurde, griff der österreichische Schußbund ein. Als die Heimwehr beispielweise in Raabenburg verlor, daß Arbeitnehmer zu betreuen, setzten sich Anhänger des österreichischen Schußbundes zur Wehr. Die Heimwehr flüchtete. Aus dem Hinterhalt gaben sie dann mehrere Schüsse ab. Mehrere Arbeiter wurden getötet, zahlreiche schwer bzw. leicht verwundet. Angesichts dieses verbrecherischen Unternehmens erlich die österreichische Regierung

Haftbefehl gegen die Heimwehrführer.

Am Sonntag abend teilte die Bundesregierung der Öffentlichkeit in der Form eines Aufrufs mit, daß das verbrecherische Unternehmen der Putschisten gescheitert sei und sie die Verbrecher mit allen staatlichen Mitteln zur Sühne gieben werde. Das leichtsinnige Unternehmen sei geeignet gewesen, nicht nur die innere Ruhe zu stören, sondern auch die auswärtigen Beziehungen Österreichs zu gefährden. Erfreulich sei vor allem, daß das Bundesheer, die Gendarmerie und die Bundespolizei sich als vollkommen zuverlässig erwiesen und die ihnen gestellten Aufgaben schnell und zur größten Zufriedenheit durchgeführt hätten. Zugleich erlich auch die Sozialdemokratie einen Aufruf, in dem es heißt, daß der Faschismus eine neue Kluft verloren habe und es jetzt gelte, Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen. Noch sei der Kampf nicht gewonnen. Die Vorstände der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften würden daher weiterhin in Verhandlung treten und wenn nötig in Aktion treten. Erfreulich sei zumindest, daß die Regierung die österreichischen Verbände entwaffnet und auflöse und ihre führende mit der Grenze des Gesetzes bestrafte. Dieser Aufruf wurde in der Nacht zum Montag in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und in einer vierten Extraausgabe der Wiener Arbeitzeitung der Wiener Öffentlichkeit übermittelt.

Wenngleich, als die Dunkelheit anbrach, hatte der Aufstand in Steiermark sein Ende gefunden. Ganz Südböhmen nach Böhmen und Sachsen war das verbrecherische Unter-

nehmen beenet. Der Alarm der Putschisten war aufgehoben, während ihre Führer, an der Seite Pfeierer, daß Weite suchten bzw. sich verborgen halten.

Verhaftete Heimwehrführer

Wien, 14. September. (Eigener Funk)

In der Nacht zum Montag wurden die militärischen Führer der oberösterreichischen Heimwehr, der General a. D. Buchholz und General Endlich-Borodzic, auf Veranlassung der oberösterreichischen Regierung in Übereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft in Linz verhaftet. Auch dem Führer der österreichischen Heimwehr, Starhemberg, wurde ein Haftbefehl überreicht. Er befindet sich bereits ebenfalls in Haft.

Die Leitung der österreichischen Bundespolizei hat inzwischen den Brigadier Dr. Schöber übernommen. In unterrichteten Kreisen verlautet zu der Putschaktion noch, daß

das verbrecherische Unternehmen offenbar 24 Stunden zu früh begonnen

wurde und die Aktion infolgedessen auf Steiermark beschränkt blieb. Starhemberg soll am Sonnabend mit dem Linzer Brigadecommandeur über die Beteiligung des Bundesheeres „verhandelt“ haben. Der Brigadecommandeur soll jedoch jede Beteiligung an dem verbrecherischen Unternehmen von vornherein abgelehnt haben. Die Arbeitergesetzgebung erklärt dazu, daß die verdeckte Abwehr des Putschs auf die schwache Abwehr des steirischen Landeshauptmanns Anteilen zurückzuführen sei. Er habe zunächst versucht, die Vorstufe als unbedeutend hingestellt. Infolgedessen sei das Grazer Militär zu spät in Aktion gesetzt worden, so daß die Putschisten sich vorübergehend die Macht der Verwaltungs- und Polizeibehörden angemäßt, vorübergehend auch Funktionäre der Regierung verhaftet und sie erst nachmittags, als die Aktion zum Scheitern verurteilt war, wieder auf freien Fuß gesetzt hätten.

Der österreichische Bundeskanzler und der Finanzminister begeben sich heute im Flugzeug nach Genf. Sie wollen dort bei den Kreditverhandlungen für Österreich eingreifen.

Starhemberg verurteilt ...

Die Platten verlassen das sinkende Schiff

A. Wien, 14. September. (Eig. Funk) Starhemberg erklärte sich gegenüber Pressevertretern in scharfen Worten gegen die Aktion Dr. Pfeierers. Sie sei ein verbrecherisches Unternehmen, ein Wahnsinn und müsse deshalb verurteilt werden. Die österreichischen Nazis erklärten, daß sie mit der Aktion der Heimwehr in keiner Verbindung stehen.

Paul Boncour Senator. Der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour ist am Sonntag in seinem Heimatdepartement Loir et Cher im dritten Wahlgang mit 312 von 615 Stimmen zum Senator gewählt worden.

Der Parteivorsitz der Sozialdemokratischen Partei wird dem Parteiausschuß zu einer Sitzung zum Dienstag, dem 22. September, einberufen.



Erstes Bild von der Ankunft Gandhis auf dem europäischen Kontinent

Die Ankunft Mahatma Gandhis im Hafen von Marseille. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich am Hafen von Marseille eingefunden, um den indischen Führer Mahatma Gandhi zu sehen, der hier auf seiner Reise nach London an Land ging. Hartäßig und unabkömmlich beklatschte Gandhi den französischen Hafen.

Bor Curtius' Rücktritt

Berlin, 14. September. (Eig. Funkspur) Der Reichsverwaltung unterwarf den Reichspräsidenten kurz nach seiner Rückkehr vom Sommerurlaub über die neuen von der Reichsregierung in Aussicht genommenen Maßnahmen, die Rentenfürsorge, zur Frage zur Diskussion, insoweit der Reichsausgabenminister angehört der Haltung seiner eigenen Partei und der in der Regierung vertretenen übrigen Später längst im Amt bleibende. Es verlautet, daß Curtius bald nach seiner Rückkehr aus Genf, also vor dem Zusammentritt des Reichstages im Oktober, austritt. Die Bemühungen, ihn als Reichsjustizminister zum Verbleiben im Kabinett zu veranlassen, dürften, wie verlautet, an Curtius scheitern.

Diktatorentwurf

Unterdrückungsmaßnahmen gegen sozialdemokratische Zeitungen

Budapest, 12. September. (Eig. Draht) Das sozialdemokratische Tageblatt Nepszava wurde am Freitag und Samstag wegen schwerer Angriffe auf die Regierung beschlagnahmt. Außerdem hat das Inneministerium dem Blatt auf Grund des außerordentlichen Kriegsbeschlusses vorläufig auf die Dauer von 90 Tagen das Kolportagerecht entzogen. Am Freitag abend demonstrierten Hunderte von Arbeitern vor der Redaktion gegen die Verfügung. Sie wurden aber von der Polizei vertrieben. Diese Verfügung ist offenbar die Folge einer Rebe, die der Reichsverweser Göth in Vara gehalten hat, worin er ein schärfes Vorgehen gegen die gewerkschaftigen Heer anforderte. Die neue Regierung will die allgemeine Empörung mit solchen Maßnahmen zum Schweigen bringen.

Prag, 12. September. (Eig. Draht) Die Prager Redaktion des sozialdemokratischen Tagesspiegels Raprogrd wurde am Freitag und Samstag geschlossen und verriegelt. Als Vorwand dienten einige Papierfelle, die eine polizeiliche Kommission im Keller gefunden und für staatsgefährlich befunden hat. Der Kommissar habe diese Verfügung schon vorher von den Polizeibehörden aufgetragen. Auf diese Weise will Prag auf das einzige oppositionelle Blatt Rappalijens, den schon seit 40 Jahren bestehenden Raprogrd, unterdrücken. Der Raprogrd wird aber trotzdem weiter erscheinen. Er wird in Rottowisch hergestellt werden, wo ihn Rothschild in seiner Druckerei günstig aufgenommen hat.

Stahlhelm und Brodhaus

Wir lesen im Stahlhelm:

„Vor einigen Wochen wiesen wir an dieser Stelle darauf hin, daß in der Neuauflage des „Großen Brodhaus“ unter „Gemeimorde“ Erklärungen gegeben werden, die wohl eines toten Heftblattes, nicht aber eines wissenschaftlichen Werkes würdig sind. Der Verlag Brodhaus hat uns dieser Tage sein Gedicht über die Art und Weise, wie die „Feme“ in dem genannten Werk behandelt wurde, ausgetragen. Zu unserer Genugtuung können wir dem Brief entnehmen, daß der fiktive bekannte Professor Gumbel nicht zu den Mitarbeitern des Verlags gehört. Wie uns der Verlag Brodhaus mitteilt, werden die Besitzer des Legions im nächsten Ergänzungsband eine Berichtigung erhalten.“

Eine Berichtigung gegen ein Werk? Was ist da passiert? Wir schlagen im Großen Brodhaus nach und lesen folgendes:

„Gemeimorde. Bezeichnung für die politischen Worte, die in der Nachkriegszeit, besonders im Jahre 1923, von rechtstümlichen Verbänden ausgingen. Es handelt sich namentlich um illegale Organisationen der Schwarzen Reichswehr in Mühlviertel, Spandau, Döberitz, Westenburg, Osterreichen und Oberösterreich; sie nennen sich meist Arbeitskommando“. Die Opfer der F. waren neben führenden Politikern der Mittel- und Linkspartei vor allem zahlreiche Mitglieder der eigenen Verbände, die sich des Vertrates verdächtig gemacht hatten. Der Gemeimorde des Reichstags, der Reichsausschuß des Preußischen Landtages über die F. und eine Reihe von Gemeimordeprojekten haben seit 1925 ein Bild der Verfehlungen und Verschwendungen, die F. entstehen konnten. (Gumbel: Vier Jahre politische Worte [1922].) Verräter verlassen der Feme [1919].“

Wir sind nun gespannt, was der Ergänzungsband des Großen Brodhaus darin berichtigten wird! Diese knappe Darstellung ist die Wahrheit, nichts als die Wahrheit, und noch dazu in schönerer Form für die Hintermänner der Mörder!

Gandhi in London

S. London, 12. September. (Eig. Drahtber)

Gandhi ist in London. Er kam als Vertreter der indischen Unabhängigkeitbewegung in die Hauptstadt des englischen Weltreichs, um über einen willkürlichen Friedensschluß zwischen den unruhigen Millionen Indiens und den englischen Gesetzgebern am tunden Tisch zu verhandeln.

Es geht in Städten, als Gandhi am Sonnabend mittag in London den Dampfer verließ, um in das Auto zu steigen, in dem ihm der Sekretär der Indienkonferenz nach London brachte. Der Mahatma lag während der Fahrt neben dem Führer. Drogend und obwohl er das heimliche Verdienst, nur durch einige wenige Gedanken ergänzt, der Witterung zum Trotz trug, blieb sein Aufenthalt in London fast unbemerkt. Gandhi ist ein Hänger, der kommt viele seiner Landsleute, hatten sich im Quäkerhaus an einem Empfang für Gandhi eingefunden, wo der Mahatma nach einer kurzen Ruhepause und einem Imbiss aus Brieftasche eine Ansprache hielt. Gandhi lagte in seiner Rede, daß er durch ein Mandat des Kongresses genau gebunden sei. Indien wolle seine Freiheit erlangen mit der Hilfe des Friedens, nicht mit der Gewalt. Auch in Indien gäbe es eine Schule der Gewalt, aber man solle nicht vergessen, daß auch diese Hänger der Gewalt trotz ihrem Interesse keinem Menschen nahestehen. Er gedachte auch des letzten englischen Biegelings. Unter Ansprache auf die Balanceierung des englischen Budgets, die schwere Aufgabe der jungen englischen Regierung, schloß er mit der Hoffnung, daß es den Engländern gelingen werde, eine rechte Balance zwischen England und Indien herzustellen.

Die Einladung nach Paris. Der deutsche Geschäftsträger Gorlitz hat am Sonnabend in Abwesenheit des Vorsitzenden Goesch dem Ministerpräsidenten Laval die offizielle Einladung der Reichsregierung für ihn und den Außenminister Briand nach Paris zum 27. September überbracht. Der Ministerpräsident hat die Einladung angenommen und den Geschäftsträger gebeten, der Reichsregierung keinen und Briand damit zu übermitteln. Die Einladungen der Reise sollen später verhindert werden.

Sachsen

Kreditsorgen und Hauszinssteuer

Die Industrie- und Handelskammer Dresden hatte das Bedürfnis, in einer Kreditausschau die Stellungnahme der Kammer zu einigen wichtigen Problemen der gegenwärtigen Lage darzulegen. Nach Ansicht der Herren Syndikat v. d. D. e. n. und Dr. Adler kann die Krise, wie sie im Juli so außerordentlich bedrohlich in Entwicklung trat, nicht als vorübergehend angesehen, sondern nur ganz allmählich und aus eigener Kraft überwunden werden. Das Vertrauen des Auslandes könne nur durch Selbsthilfe gewonnen werden. Die Aufrechterhaltung unserer Währung sei so wichtig, daß dem gegenüber alle anderen Rücksichten zurückstehen müßten. Deshalb wäre es außerordentlich gefährlich, wenn der Widerstand gegen eine neue Inflation erlahmen würde. Die Vorläufe mancher Wirtschaftsführer, die der Wiedereinführung der Rentenmark oder Währungsmaß das Wort redeten, müßten als höchst bedenklich bezeichnet werden. Wenn man den Kreditbedürfnissen der Wirtschaft mit Inflationsgeld abhelfen wolle, so sei nicht einzusehen, warum man da nicht schon jetzt den Fälligempfänger, Kriegsbeschädigten u. a. helfen wolle. Mit einer Wiederholung der Inflation würde jeder Auslandskredit verloren gehen und jeder Spartrieb erstickt werden. Der Deflation sei mit einer verringerter Lebenshaltung und mit einer Erhöhung der Kaufkraft des Geldes Rechnung zu tragen.

Der Rückfluss von Devisen sei noch kein Beweis dafür, daß sich die Devisensituation befriedigend gestaltet habe. Neben die Wirkung der Devisenordnung denkt die Kammer sehr skeptisch. Als einziges Mittel, der Entziehung von Auslandskrediten zu begegnen, wird die Verkürzung unserer Handelsbilanz gegenüber dem Ausland bezeichnet. Es sollte die Genehmigung zur Einfuhr mit dem Einfuhrzettel verknüpft werden. Nur auf diese Weise würde es möglich sein, den Devisenhandel der Reichsbank und den ganzen Kapitalabschluß im Deutschen Reich anzureichern.

Mit aller Entschiedenheit wird die Einführung eines Treibstoffmonopols, das nur eine Verkleinerung von Vollversorgungen wäre, abgelehnt. Man würde damit bloß die Zukunft verbauen.

Der Grundgedanke der Verordnung des sächsischen Arbeitsministeriums über die Drosselung des Wohnungsbau's wird für richtig gehalten und bezüglich der zahlreichen Prothesen aus Interessenkreisen der Standpunkt vertreten, daß es sich bei der Verordnung um ein Diktat der leeren Räume handelt. Es besteht allerdings die Gefahr, daß nicht das Zweckmäßige gemacht, sondern im Kommandotone etwas angeordnet wird, das nicht so einfach sei.

Schließlich äußerten sich die Herren auch noch zum Problem der Hauszinssteuer. Nach ihrer Meinung sei es nicht bloß vom Standpunkt des Haushalters und des Mieters, sondern auch von dem der öffentlichen Finanzen aus zu betrachten. Das jetzt im Vordergrunde der Erwagungen stehende humanistische Projekt der Umwandlung des Hauszinssteuer in eine Reallast sei grundsätzlich richtig gedacht, die Höhe der Reallast mit 300 Millionen Mark wäre aber zu gering. Die an die Vermittlung des Vorschlags gestellten Bedingungen, Aufhebung der Abgangswirksamkeit und Beibehaltung der jeweils Wiete (120 Prozent), seien aber im gegenwärtigen Augenblide unannehmbar. Diese Fragen sollte man bis zum nächsten Frühjahr vertagen, weil der kommende Winter schon mit allerhand anderen schwierigeren Problemen belastet sei. Beimut wurde noch, daß eine Senkung der Mieten notwendig sei.

Soziales Mietrecht! Die Reichsorganisation der Mieter, Bund Deutscher Mietervereine (BdM Dresden) hat dem Reichstag, der Reichsregierung und den Landesregierungen sowie allen zuständigen Zielen einen Entwurf zu einem Gesetz über das soziale Mietrecht überreicht. Dieser neue Gesetzentwurf wurde in mehrstädiger Juristenkonferenz überprüft. Neben einem Vortrag des Bundesvorstandes und einer ausführlichen Einleitung werden vorgelesen:

Aenderung des Bürgerlichen Gesetzbuches unter Vorschlägen von neuen Paragraphen bez. Mietzinsbildung, Kündigung des Mietverhältnisses usw.; Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes; Aenderung der Strafprozeßordnung; Aenderung der Konkursordnung; Aenderung des Geistes bez. die Abgangsverhinderung und Zwangsvorwaltung; Aenderung des Strafgesetzbuches;

Neues aus aller Welt

Okan über Mittelamerika

A. Neuwerk, 14. September. (Eigener Aufn.) An der niederkalifornischen Küste geriet der Passagierkamper Colombia in einen schweren Sturm und sank. Das Schiff ist verloren. Seine 240 Passagiere wurden gerettet.

1200 Tote - Hungersrevolten

Die Unwetterkatastrophe bei Belize hat nach amtlichen Feststellungen 1200 Personen das Leben gekostet. Bisher konnten 700 Tote geborgen werden. Da in Anbetracht der großen Höhe Seuchengefahr befürchtet wurde, hat man das am meisten verheerte Stadtviertel in Brand gestellt. Inzwischen hat der Gouverneur das Standrecht verhängt, da der Mangel an Nahrungsmittele bereits zu Hungersrevolten geführt hat.

Todesrennen auch in Frankreich

H. Paris, 14. September. (Eigener Aufn.) In der Nähe von Lille wurden am Sonntag bei dem Automobilstreckenrennen um den großen Preis von Frankreich drei Personen getötet und 18 schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Rennwagen in die Zuschauermenge fuhr. Ein zweiter Unfall war zu verzeichnen, als einer der Rennwagen zum Tanzen hielt. Ein im Rennen befindlicher Wagen fuhr auf das haltende Automobil auf. Der haltende Wagen fing Feuer, sein Führer wurde tödlich verletzt.

Der deutsche Atlantikflug

H. Paris, 14. September. (Eigener Aufn.) Wie aus Lissabon gemeldet wird, sind die deutschen Flieger Roda und Johannsen in Begleitung des Portugiesen Costa Vieira mit ihrem Jungfernflugzeug am Sonntag vormittag um 9.26 Uhr zum Flug nach New York gestartet. Gegen 18 Uhr passierte das Flugzeug die Azoren.

Neuer Berliner Sender

Wegen der bisher nicht durchweg günstigen Empfangsverhältnisse im Bereich des Berliner Funksendernetzes sollen die beiden Berliner Rundfunksender in Wittenberg und in Berlin durch einen einzigen Hauptsender ersetzt werden, der voraussichtlich in Tegel bei Berlin errichtet werden wird. Die zwei Senderröhren sollen eine Leistung von 150 Kilowatt Energie haben, von denen aber nur 75 Kilowatt ausgestrahlt werden.

Der Protest der Schuhpolizei

Der Verband Sächsischer Schuhpolizei hat an die Landtagsabgeordneten ein Schreiben gerichtet, mit dem die Abgeordneten auf die Wichtigkeit der dauernden wirtschaftlichen Belastung der unteren Beamtenchaft aufmerksam gemacht werden sollen. Es heißt u. a. in dem Schreiben:

ob die Regierung denn tatsächlich auch weiterhin einseitig die Beamtenchaft belasten wolle.

Immer wieder fragen die Beamten, ob man tatsächlich die Absicht habe, die Polizeibeamten, die seit Monaten mit Dienstüberlasten sind, tagtäglich und jedem Augenblick unheimliche Gefahren für ihre Gesundheit und ihr Leben ausgesetzt sind, die trotz der im Jahre 1927 vorgenommenen Befolgsreform unter Zugrundelegung ihrer Verantwortung, ihrer Verunsicherung, schon bis zur ersten Kürzung mehr als lämmertisch bezeichnet werden, buchstäblich verhängen zu lassen.

Tagtäglich gehen und aus der Beamtenchaft Aufgaben zu, ob die Regierung denn nicht selbst ernsthaft den Versuch zu machen gewillt ist.

den Artikel 48 der Reichsverfassung ebenso anzuwenden, einen Abbau der Preise, Wohnungsmieten, öffentlichen Tarife u. dgl. mehr im Ausmaße aller Gehalts- und Lohnkürzungen zu defektieren,

wi man das mit Hilfe dieses Artikels der Reichsverfassung bei den vorgenommenen Gehaltskürzungen rücksichtigen sollte.

Im Augenblick ist die Beamtenchaft bestimmt noch bereit und willens, ihre Pflicht bis zum äußersten zu tun. Die Beamtenchaft will dafür aber mit Recht auch das Ziel und die Richtung des Weges kennlernen, den die Reichsregierung zur endgültigen und vor allem auch schnellen Überwindung unserer gemeinsamen Not zu gehen für notwendig erachtet.

Wir bitten Sie, auch einmal daran zu denken, wie Kreis und Kreisverordnung

als das Neuprätate dessen bezeichnete, was man dem deutschen Volke und der deutschen Beamtenchaft überhaupt zunutzen könnte.

Sie werden bei ruhiger Überlegung verstehen, daß die Beamtenschaft es nicht begreifen kann, wenn heute bereits wieder hinter verschlossenen Türen weitere Opfer der Beamtenchaft festgelegt werden, ohne daß die Beamten als die Objekte dieser Opfer überhaupt Gelegenheit erhalten haben, sich rechtzeitig mit den Absichten der Reichsregierung auseinanderzusetzen.

Wir glauben kaum, daß die Reichsregierung die Wirtschaftskrise so behandeln würde.

Soll Deutschland nicht restlos im Bolschewismus untergehen und Millionen deutscher Volksgenossen auf der Straße verbluten, so ist es notwendig, daß wir Ihnen schon heute Kenntnis von der mahlenden Verbitterung und Verärgerung geben, die breite Schichten der deutschen Beamtenchaft erwartet. Die Beamtenchaft fragt immer wieder:

warum immer nur Opfer von den Arbeitern, Angestellten und Beamten, warum keine Opfer von den Großherdinern der Wirtschaft?

Warum kein diktatorisches Vorgehen mit dem Ziele einer erheblichen Verbilligung der Preise, Mieten und Tarife?

Warum keine Aufhebung der Kartellsirtschaft und warum keine Aufhebung der Preisbindungen, die jeder Rechtfertigung entbehren?

Wir bitten Sie, überzeugt zu sein, daß uns die Beamtenschaft gwingt, Sie von der Stimmung in der Beamtenchaft in Kenntnis zu setzen, weil wir befürchten, daß mit neuen Kürzungsmaßnahmen

die Beamtenchaft so stark radikalisiert wird,

dass das Staatswohl dadurch gefährdet erscheint. Die Einflüsterungen der davon interessierten Kreise sind so stark, daß durch sie der klare und nützliche Blick vieler getrübt wird.

Wir bitten Sie deshalb, Ihre ganze Kraft dafür einzugeben, daß der Grundsatzauch in Sachen Anwendung findet:

Keine neue Einkommenskürzung ohne Ausgleich durch eine wirkliche Senkung aller Preise, aller Tarife und besonders der Mieten.

Ein SPD-Büro ausgehoben

Leipzig, 12. September. Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums ist es am Freitag gelungen, ein kommunistisches Geheimbüro im Keller eines Grundstücks in der Görnerstraße anzuhauen. Es wurden große Mengen sogenannter Berichtsschriften sowie Briefbörsen und Blaupläne gefunden, die wegen ihres hochverdächtigen Inhalts bereits beschlagnahmt sind, aber auf die vom Oberstaatsanwalt gehandelt wird. Auch Briefumschläge, wie sie bei der Auslieferung von Berichtsschriften an Soldaten und Polizeibeamte vermeiden werden, wurden vorgefunden. Der Hauptfunktionär, der die Räume angeblich als Werkstatt genutzt hatte, und fünf weitere Personen, die im Verdacht stehen, an den hochverdächtigen Handlungen beteiligt zu sein, wurden im Laufe des Tages verhaftet. Sie werden dem Oberstaatsanwalt aufgezeigt.

Stadtverordneter wegen Beleidigung verurteilt. In der Chemnitzer Stadtverordnetenversammlung vom 28. Februar 1931 hatte der Kommunist Lorenz gegen die Beamten des Städtischen Grundstückamtes schwere Vorwürfe erhoben und ihnen Brutalität nachgefragt. Gegen Stadtrat Christian nahm er unter wiederholten Nachfragen der Regierungsvorsteher selbst hinreichend schwere Eingriffe in die Selbstverwaltung der Gemeinden bringend die Befreiung. Die Gemeinden würden sich mit dieser Rechtswidrigkeit absindern und alle Maßnahmen, die die Regierung im Interesse der Sanierung der Gemeindefinanzen für erforderlich hielte, unterstützen und begrüßen. Außerdem wiesen die Vertreter des Gemeindebezirks entschieden nochmals darauf hin, daß nach den wiederholten Nachfragen der Regierungsvorsteher selbst hinreichend die Gemeindebeamten besoldung die Verhältnisse rechtlich und tatsächlich anders liegen als in Preußen und daß die Angleichung der Besoldung der Gemeindebeamten für alle Gruppen einschließlich insbesondere auch der Bürgermeister in Sachen bereits vollzogen sei. Die in Preußen bekanntgewordene Pläne, die schwere Beurteilung in die Beamtenchaft erzeugt hätten, könnten deshalb wiederholten Wiederholungen die Bitte, die praktische Weiterarbeit des Gemeinderats bei den zu erwartenden, für die Selbstverwaltung des Städtischen Grundstückamtes schwere Vorwürfe erhoben und ihnen Brutalität nachgefragt. Gegen Stadtrat Christian nahm er unter wiederholten Nachfragen die drohende Haltung ein. Auf den Straßenantrag des Oberbürgermeisters hin verurteilte das Schöffengericht nunmehr Lorenz zu 500 M. Strafe über 25 Tage Gefängnis.

Leipzig. Auf dem Sonntagsausflug tödlich verunglückt. Auf einem Sonntagsausflug kam bei Polenz in der Nähe von Brandis ein 23jähriger Vermessungstechniker aus Leipzig mit seinem Motorrad zum Sturz. Seine mitfahrende 21-jährige Tochter trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, während er selbst mit leichteren Verletzungen davonkam. Beide wurden ins Leipzig Krankenhaus St. Josef gebracht, wo das junge Mädchen seinen Verleidungen erlegen ist. Der Unfall ist dadurch verursacht worden, daß sich über die Straße eine Querlinie zog, die der Motorradfahrer übersehen hatte.

Oranienburg. Todesfahrt mit dem Motorrad. Ein hochrangiges Unglücksopfer ist der Arbeiter Paul Wuschler aus Gramow zu sein, der mit dem Motorrad in den Abendstunden des Donnerstags es sich im wesentlichen um die Erörterung des Strafvollzugs in einem Frauengefängnis, wobei besonders schwarz gekleidet war, nach dem Stuttgarter Kommunistenblatt war, ein in Berlin erschienener Artikel nachgedruckt worden, der den sich in juristischer und fiktiver Hinsicht als ähnlich ungünstig erwies. Dieser betreffende Staatsanwalt selbem in dem Roman Hagedorn — was einige Sensation erregte, als bekannt wurde, daß es in Stuttgart in der Tat einen Staatsanwalt namens Hagedorn gab, dessen Schweiz zum Übelshaus auch noch Mechtildis hieß, also gleichfalls einen Romanen trug. Weitere ergab sich, daß der Verfasser des Romans, Oberstaatsanwalt Elwert, mit seinem Stuttgarter Kollegen Hagedorn vor einigen Jahren in Heilbronn gearbeitet und überdies im Hause der Schwiegereltern Hagedorns gewohnt hatte. Endlich heißt Hagedorns Sohn im Roman Klaus, ebenso wie in Wirklichkeit.

Vor Gericht vertheidigte der als Reuge verworrene Oberstaatsanwalt Elwert nachdrücklich und unter seinem Eid, daß er bei der Aufführung des Romans von seinem Stuttgarter Kollegen Hagedorn nichts gewußt habe; er bedauerte sehr, ihm Unannehmlichkeiten bereitet zu haben, er habe überhaupt keinen Lustschaden mit seiner Romanfigur treffen wollen, alles sei freie Phantasie.

Auf dieser Aussage beruhete das Urteil. Aber nun soll sich noch ein Disziplinarverfahren mit der Angelegenheit beschäftigen.

850 000 Dollar Steuern!

Die Filmdarstellerin Razia Davies hat an die Regierung der Vereinigten Staaten 850 000 Dollar zu entrichten, die gezahlt werden müssen.

Jugenddiagnose anerkannt!

Der Leipziger Verband der Jugend nennt das Buch der Heilpraktikerin Emmy Schumann in der Nr. 42 seiner "Jugend-Mitteilungen" „ein feinfühliges Lehrbuch über einfache Jugenddiagnose“ und spricht die Hoffnung aus, daß so eine Brücke zwischen der Naturheilkunde und der Medizin geschlagen werden könne. Bisher wurde die Jugenddiagnose ärztlich als „unwissenschaftlich“ abgelehnt. Die neue Einstellung ist daher zu begrüßen.

Stimmen (259) und Dresden (312)

Dienstag, 15. September.

14.00: G. Wölfler: Der ermerholte Dienstlaufmann.
14.15: Bilder der Woche.
14.30: Räuberkunde für Jugend.
15.00: Räuberkunde: Räuberliche Arbeitstechnik.
16.00: Reg.-Rat Dr. Köbler: Berufsunfähige junger Menschen.
16.30: Räuberhaftes Lachen.
18.05: G. Wölfler: Aus der Geschichte der Arbeiterinnenbewegung.
18.30: Räuberkunde.
18.50: Sehr lustige Aufführung.
19.00: Vol. Ein Spiel von R. Görlitz.
20.00: Berlin: Wir wollen heißen!
21.00: Räuberhaftes Beratung.
21.15: Räuber. Abend. Mitz.: Räuberkeller. Räuberkeller. Am Abend: Räuber. Räuber. Räuberkeller. Räuberkeller. Räuberkeller.

Deutsche Welle (1635)

Dienstag, 15. September.
11.45: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
12.00: Räuberkunde: Räuberliche Arbeitstechnik.
12.30: Räuberhaftes Lachen.
13.00: Räuberkunde: Räuberkinder Handarbeiten.
13.30: Räuberkunde: Räuberkinder im Urschul.
14.00: R. Wölfler: Räuberkunde im Urschul.
14.30: R. Wölfler: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
15.00: R. Wölfler: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
15.30: R. Wölfler: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
16.00: R. Wölfler: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
16.30: R. Wölfler: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
17.00: R. Wölfler: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
17.30: R. Wölfler: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
18.00: R. Wölfler: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
18.30: R. Wölfler: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
18.55: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
19.00: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
19.30: R. Wölfler: Räuberkunde und Grenzen der wissenschaftlichen Geschichtslehrer.
19.55: Räuberkunde der 16. Hauptunterkunft.
20.00: Berlin: Wir wollen heißen! — Einzelne: Lieder u. Gedichte.
22.30: Räuberkunde und Gesangsabende.

LEBEN+WISSEN+KUNST

42. Jahrg. - Nr. 214

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Montag, den 14. September

Die goldene Galeere

Ein Roman aus der Filmindustrie - Von Fritz Nolensfeld

"Ich verstehe überhaupt nicht", begann wieder Ditter Compagnon, "was Sie gegen das Militär haben. Wenn der Sohn und der Välders in einer Uniform herauskommen, alle tragen voll Blumen, und ihrem Mädel entgegenlaufen, dann steht das Publikum vor Vergnügen und denkt nicht an Krieg."

Ulfar sagte, an dem Compagnon vorbei, fest und entschieden zu Ditter:

"Drehen Sie den Film in meiner Fassung?"

"Ändern Sie den Schluss."

Ulfar stand auf: "Rein."

"Überlegen Sie es sich."

"Rein."

Da trat Ditter nah an Ulfar heran, packte ihn am Kragen,

ihm feindlich in die Augen:

"Wer bezahlt denn den Film, Sie oder ich?"

Der Compagnon trat hinaus:

"Nur für unser Geld wollen Sie pacifistische Propaganda machen? Wir bedauern."

Ulfar nahm sein Manuskript, seinen Hut, ließ die beiden Mädel im Zimmer stehen, ohne sie weiter zu beachten.

Als er bei der Tür war, rief Ditter ihm zu:

"Wenn Sie einmal etwas anderes haben, etwas lustig..."

Die Tür krachte zu.

"Schade", sagte Ditter zu seinem Compagnon. "Der Film kann ein gutes Geschäft werden. Aber ich darf mich mit meinen Aktionären nicht vergessen."

Der Compagnon hielt schon viel weiter:

"Also spielt die Aranca die Rose? Ich bestelle darauf. Das Mädel darf nicht länger in der Statisterie bleiben. So eine Begabung..."

*

Nun waren die Tage Ulfars wie ein rasend sich drehender Rad, dessen Achse in der Erde festgemauert ist. Es verläuft sich in atemloser Bewegung, und es kommt nicht von der Stelle.

Die Ulfar-Film hatte das Manuskript; forderte: Nein.

Ulfar fragte: Nein.

Es ging an die Panther-Film. Man forderte: Ändern.

Ulfar fragte: Nein.

Es ging an die Apollo-Film. Man forderte: Ändern.

Ulfar fragte: Nein.

Es ging an die Ulfar-Film. Man forderte: Ändern.

Ulfar fragte: Nein.

Andern, ändern, ändern.

Nein, nein, nein.

Wieder beriet Ulfar mit Prager.

"Nicht gebe diesmal nicht nach. Und wenn ich das Drehbuch auf der Straße anbieten muß. Und wenn ich in allen Filmlungen Lärm dafür schlagen muß. Und wenn ich dieser ganzen Gottverdammten Industrie die Larve von der Grätzreize zeigen muß."

"Nicht so heftig", sagte Prager. "Damit erreichen Sie noch weniger. Gehen Sie zu einem kleinen Mann, der von niemand abhängig ist. Das sind die einzigen, die ab und zu einmal einen guten Film riskieren. Gehen Sie zu Christian Elmauer. Verüben Sie sich auf mich."

Er nannte eine Nummer in der Friedrichstraße. Dort lag Elmauers Büro, ein dunkler, enger Raum, mit uralten Papieren verklebt. Zehn oder zwölf Jahre muhten diese Filme mit keinem. Nun verhandelte man sie noch nach dem Ballon. Elmauer sah aus wie ein alter Rattenagent, grau, fast zahnlos, in einem uralt, verschlissenen Rad. Ein geheimnisvoller Mandelberg in einem phantastischen Roman vielleicht könnte er sein — aber ein Mann, der Filme produzierte, in dieser Stadt, in dieser Zeit? Konnte dieser verbrauchte Mensch Energie aufbringen, Kapitalien beschaffen, tausend Menschen organisieren?

Elmauer nahm das Manuskript mit grobem Interesse entgegen, der Name Prager wirkte in seiner armen Höhle wie eine Zauberformel. "Ein großer Regisseur, in großer Künster", sagte Elmauer. "Schade um ihn. Er durfte nicht mehr arbeiten, wie er wollte. Wer darf das bei uns?" Er sah mit anderen Augen als Mandelberg und Ditter auf die Blätter,

die er in der Hand hielt. "Darf ich um drei Tage Zeit bitten, ich will das Buch aufmerksam lesen und mit meinen Geleuten beraten. Was in meinen Kräften steht, will ich versuchen. Dessen können Sie sicher sein."

Als Ulfar am vierten Tag kam, empfing Elmauer ihn sehr höflich.

"Ganz gut, ganz gut. Ihr Manuskript. Ich werde sehen, ob ich das Geld zusammenbekomme. Ich schreibe nach Rom, ich schreibe nach Paris, ich schreibe nach Warschau, ich schreibe nach Tel Aviv. Ich mobilisiere alle meine Verbindungen. Ein Geschäftspartner in Stockholm..."

Das Ergebnis war: Warten.

Ulfar wartete. Als sein Geld zu Ende war, schrieb er eine Poste für Ditter. Elmauer hatte noch keine Antwort: "Sie wissen ja, bis die Leute sich entschließen, Geld ist heute rar..."

Ulfar wartete. Als sein Geld zu Ende war, bearbeitete er einen amerikanischen Film für eine Winifieldfirma. Fünfhundert Mark trug das ein, immerhin. Alles für das "Lied des Lebens".

Jede Woche ging er zu Elmauer. Elmauer vertröstete ihn:

"Morgen. Ich habe das Exposé abschreiben lassen und nach Paris geschickt. Ich erwarte in ein paar Tagen Antwort. In ein paar Tagen..."

Weiter rollte das rasende Rad und fraß die Zeit.

Ulfar ging wieder zu Elmauer. Dieser strahlte:

"Ein Teil des Geldes habe ich schon beisammen. Über eine Bedingung hängt daran."

Schon sichtete Ulfar wieder das Wort "ändern" zu hören. "Und das ist?"

"Das Geld stammt von einer Gräfin. Sie will mit spielen."

"Kann die Gräfin spielen?"

"Sie hat es noch nie versucht."

"Kann sie spielen?"

"Ich weiß es nicht. Wenn der Regisseur gescheit ist, wird es schon gehen."

"Die Gräfin soll mitspielen", sagte Ulfar resigniert. Er war beinahe ein Held. Alles für das "Lied des Lebens".

"Es fehlen noch hunderttausend Mark", sagte Elmauer. "Wenn der englische und der schwedische Verleiher einen Vorabuflage geben und ich das Atelier auf Kredit bekomme, können wir beginnen. Wer soll den Film inszenieren?"

"Prager."

Elmauer verzog das Gesicht. "Prager? Ein großer Regisseur, ein großer Künstler. Aber ein teurer Regisseur. Nun, wir werden sehen. Ich bin einverstanden. Wenn er sich verpflichtet, den Kostenbelag auf seinen Fall zu übertragen... Das Geld ist knapp..."

Ulfar eilte zu Prager:

"Vereinen Sie sich vor, das "Lied des Lebens" wird gedreht."

Prager war skeptisch. Ob die Verträge schon unterschrieben waren? Die Bedingungen festgelegt?

Wieder warten, warten, warten.

In den Straßencafés klebten Wahlplakate. In den Straßenlärm dröhnten die ersten Wahlkämpfe. Die "Germania"-AG. kündigte Filme aus Preußens großer Vergangenheit an, aus Deutschlands schwerer Zeit. Wieder einmal: Fridericus Rex. Wieder einmal: Die Heldenfahrt eines U-Bootes. Wieder einmal: Ein tapferes Kreuzfahrtschiff dem Feind den alten, heiligen Mutterboden entriß. Kam man in die Ateliers der "Germania", so sah man nur mehr Uniformen, aus allen Zeiten und Völkern. Mit Fieberhitz wurde gedreht. Stumm, töndend, sprechend. Alles war egal. Die Mittel waren egal. Nur der Zweck galt.

Der Produktionsleiter saß auf Capri, bereitete neue Filmbücher vor. Er hatte Urlaub. Fortsetzung folgt.

Rätsel der Mondlandschaft

Ein unruhiger, heißer Tag ist zu Ende gegangen. Langsam steigt, wie eine Brise des Friedens und der Ruhe, die Nacht herauf, um all das ruhelose Treiben, um Stadt und Land in ihren dunklen Mantel zu hüllen. Über der unruhigen Erdemelt wird jetzt eine andere Welt sichtbar, die Welt der Sterne, die seit unzähligen Zeiten dort droben den nächtlichen Himmel schmückt. Am Horizont aber kommt als Beobachter des Dommels der Mond empor, der schweigend wie das Sternenheer durch die Stille der Nacht wandelt. Wie viele Volkstiere haben ihn schon verherrlicht, wie viele Sagen sind um sein Dasein geworben worden! Wie viele schauspielerische Augen, die sich nach besseren Welten sehnen, haben schon zu ihm aufgeschaut. Und freundlich sandte er jahrelang, jahrelang sein silbernes Licht auf Städte und Dörfer, auf Wälder und Felder.

Eine seltsame, rätselhafte Landschaft wird aber sichtbar, wenn man durch ein Fernrohr das freundliche Mondgesicht betrachtet. Wie mit Narben überzählig erscheint dann die Oberfläche unseres Trabantens, als wenn er früher einmal eine schwere Krankheit durchgemacht hätte. Schon ein guter Feldscher läßt bei Halbmond die Narbenoberfläche überfliegen, kann aber nichts erkennen. Ein Fernrohr mit höherer Vergrößerung macht deutlich, daß die narbenartigen Gebilde zahlreiche Berge und Krater sind. Gemalte Zeichnungen und Gebirge ragen scharf und anstrengend empor. Eine feste und seltsame, tote und schaurige Welt dieser ist durch die modernen Teleskopinstrumente der Astronomen dem Auge dar. Durch die große Nähe des Mondes ist man in der Lage, seine Oberfläche auf das genaueste zu studieren. Nur 384 000 Kilometer trennen uns von ihm. Das ist im astronomischen Sinn ein "Abstandspunkt", den ein moderner Schnellzug in sechs Monaten überbrücken könnte. Die Astronomen können mit Hilfe der großen Fernrohre auf der Oberfläche des Mondes noch Gegenstände erkennen, die einen Durchmesser von etwa 200 Metern haben. Wie gut man in allgemeinen über das Aussehen unseres Nachbarn im Weltall unterrichtet ist, mag auch daraus hervorgehen, daß man vom sichtbaren Teil des Mondes schon besser und genauer Karten angefertigt hat als von manchen wenig erforschten Teilen der Erde.

Aber trotz der Nähe des guten, alten Nachwandrers zeigt seine so eigenartige Landschaft doch noch viele Erscheinungen, die bisher rätselhaft und ungelöst sind. Da haben wir z. B.

die vielen merkwürdigen Krater und Ringgebirge, die dem Antlitz des Mondes ein so eigenständliches, der Erde unähnliches Aussehen geben. Man erhält von der Anzahl dieser Krater einen Begriff

aus der vorzüglichsten Mondkarte des Astronomen J. H. Schmidt, des ehemaligen Direktors des Sternworte in Athen, die ungefähr 83 000 derartiger Gebilde aufweist. Neben die Entstehung dieser Krater sind sich die Gelehrten auch heute noch nicht recht im Klaren. Während ein Teil der Astronomen glaubt, daß diese Bergberge vulkanischen Ursprungs seien, vertritt ein anderer die Ansicht, daß das Aufstiegen eines großen Schwarmes tieferer Kratoren die Entstehung der Krater verursacht habe. Man kann einen den Mondkratern ähnlichen Krater sehr leicht selbst erzeugen, wenn man in halbhartem Gips aus einer bestimmten Höhe einen Stein hineinfallen läßt. Durch den Aufstieg des Steins entsteht in dieser zähnen, breiartigen Masse ein Gebilde, das mit einem Mondkrater eine täuschende Ähnlichkeit hat. Es bleibt nun aber die große Frage übrig, worum von dem geologischen Meteoriten, der vor unbestimmten Seiten auf den Mond herniedergeprallt sein mag, noch Spuren auf unserer Erde aufzufinden gewesen sind, die doch durch die große Masse ihres Trabanten bestimmt davon hätte mitbetroffen werden müssen.

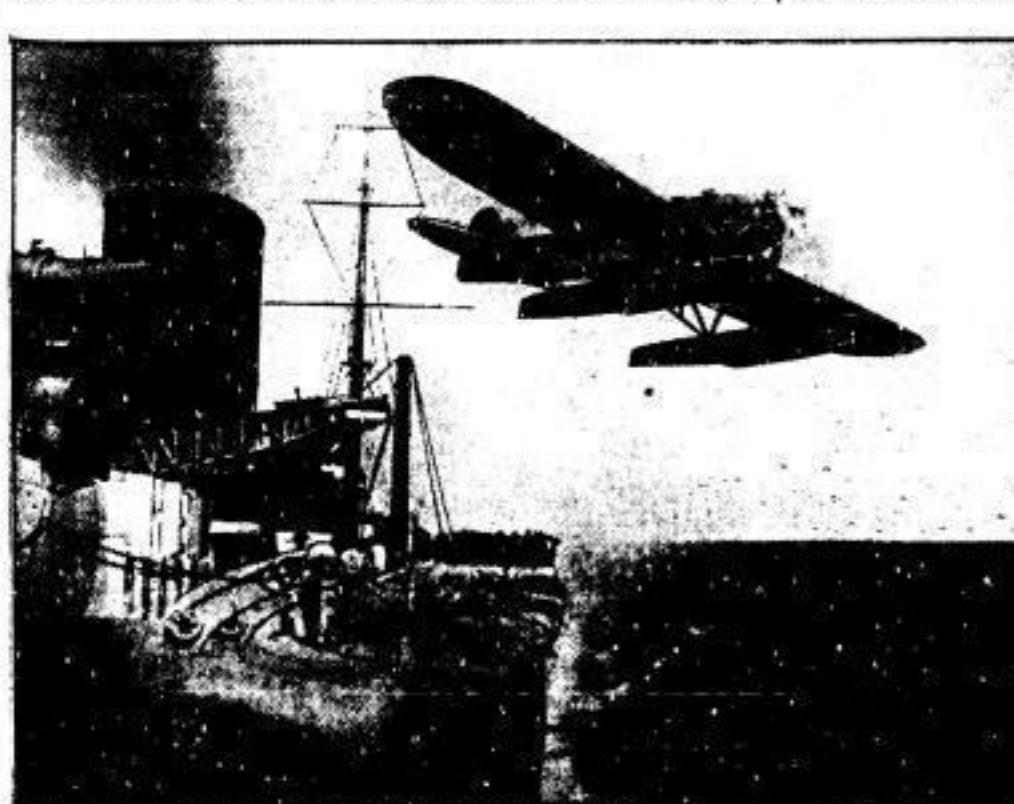
Noch seltsamer ist es mit den leuchtenden Streifen, die von verschiedenen Ringgebirgen des Mondes ausgehen und strahlenförmig nach allen Seiten über Höhen und Tiefen hinwegziehen. Weit als 200 Kilometer sind manche dieser Strahlen lang. Man hat bei diesen hellen Streifen an glasartige Lava-Adipse gedacht, die das Sonnenlicht besonders hell reflektiert und früher einmal von den einstigen Mondvulkanen ausgeworfen wurde. Da angenommen wird, daß unser Trabant einmal eine Atmosphäre besessen hat, so soll der Wind die Asche gradlinig auf weite Strecken davongetragen haben, bis sie allmählich zu Boden fiel und dadurch die hellen Streifen bildete. Weit wahrscheinlicher als diese ziemlich fadenscheinige Ansicht ist die Auffassung, daß große Risse im Mondboden sich mit hervorwührenden glänzenden Lavamassen gefüllt haben. Der bekannte Mondforscher Böllipp faßt gleich jedoch diese hellen Strahlen als Eisbildung auf dem Mond an, um sie müssen. Diese Ansicht wird von den meisten Geologen nicht geteilt, weil infolge des Mangels an Luft auf unserem Begleiter große Temperaturunterschiede herrschen. Seine Oberfläche mag, nach den Untersuchungen verschiedener Physiker, während der Dämmerung durch die Sonne ungefähr die Temperatur des Weltraums von minus 278 Grad Celsius annehmen. Während des Mondtags ist der Boden am Äquator des Mondes über, wenn die Sonne am höchsten steht, über 100 Grad Celsius heiß. Diese hohe Temperatur dürfte Eisbildung auf der Mondoberfläche kaum zulassen.

Eine andere Frage, die ebenfalls noch nicht befriedigend beantwortet werden konnte, ist die nach der Ursache der Veränderung einiger Mondgebiete. Der erwähnte hervorrangige Mondbeobachter Schmidt hat im Jahre 1886 darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem kleinen Krater Linné, der sich im sogenannten Mare Serenitatis (Meer der Heiligkeit) befindet, eine Veränderung vorgegangen zu sein scheine. Statt des verschiedenartigen und gezeichneten Kraters sei jetzt nur noch ein wenig verfeiner weißer Fleck vorhanden. Diese Beobachtung hat sich in der Tat als richtig erwiesen. Allerdings besteht nun wieder die Möglichkeit, daß ältere Beobachter dieses Gebilde ungenau geschildert oder gezeichnet haben.

Seit 1887 ist jedenfalls keine Veränderung mehr an dem Krater wahrgenommen worden. Wenn solche Veränderungen auch ganz gewiß kein müssen, um von der Erde aus gesehen werden zu können, so sind sie doch nicht vollständig ausgeschlossen. Es ist möglich, daß während der langen, italien Mondnacht, die ja beinahe 14 Tage dauert, Wasser dampf oder Kohlensäure aus den Tiefen jener verdächtlichen Krater emporsteigt sich verdichtet und im Form von Rauchflocken die Kraterwand bebedt. Die Strahlen der aufgehenden Sonne vernichten dann die Rieberschläge, und der Krater hat wieder ein normales Aussehen. Andere Forcher neigen wieder der Ansicht zu, daß an einigen, aus geologischen Gründen besonders geeigneten Stellen des Mondes noch Spuren einer früheren vulkanischen Tätigkeit vorhanden seien. Die Veränderungen, die W. H. Pickering 1904 im Ringgebirge Plato und 1918 an dem kleinen Krater Cimmerio beobachtet hat, sind als kaum zweifelhaft zu betrachten. Auch der Forchenschef einzelner Mondgebiete, der sich mit dem Sonnenstande ändert und von einigen Forchern als das Gebiet einer niedrigen Vegetation betrachtet wird, ist noch rätselhaft und ungelöst.

Denfalls sind trotz der Nähe des "guten Mondes" noch heute viele Erscheinungen seiner Oberfläche selbst und geheimnisvoll, und noch länger, unerträglicher Forschungsarbeit wird es bedürfen, um die Geheimnisse unseres so nahen Trabanten zu entschlüsseln und die vielen Rätsel der Mondlandschaft zu lösen.

Ende August



Katastroph-Luftschiff der Deutschen Luft Hansa

Ein Katastroph-Luftschiff beim Start auf hoher See.

Das Katastroph-Luftschiff der Luft Hansa, das sich auf dem Dampfer "Europa" befindet und etwa 1100 Kilometer vor Neuport mit der Post zu starten pflegt, hat eine großartige neue Beschriftung aufgestellt. Es steht bei der letzten Überfahrt der "Europa" bereits in einer Entfernung von 2000 Kilometern vor Neuport, wodurch eine große Reichweite erzielt wurde.

Der Ritt nach Batesville

Von Gustav Brauer

Ich mußte in der letzten Zeit oft an den kleinen Deutschen Steffens denken. Der war früher einmal, lange bevor das Ereignis geschah, das sein Leben verschüttete, ein lustiger Junge, voller Spize und Schwäche, ein übermüdtes Haus gewesen, dessen Mutter und Vorfahrenreihen von Memphis bis Vicksburg fortwährend wurden und Steffens eine Popularität verloren, wie dies auf derartiger Grundlage eben nur in den Staaten möglich ist.

Man darf nun aber ja nicht denken, daß Steffens nur ein Geschäftsmann und Dampf in allen Gassen war. Im Gegenteil. Dies war bloß die unbeschreibliche und unbeschreibliche Seite seines Wesens — im Grunde war er ein sehr ernsthafter, tüchtiger Mann von unermüdlichem Schaffensdrang, einer von jenem Schlug, wie er in Amerika gebraucht wird.

Als Steffens vor ungefähr zehn Jahren aus Texas herüberkam, war er arm wie eine Kirchenmaus gewesen und besaß eigentlich nichts als seinen gefundenen Menschenstand, einen gähnenden und mäuseförmigen Körper und eine Frau, sehr viel jünger als er selbst, sehr schön und ein bisschen schwärmerisch veranlagt, so ein halber Sachschwund. Das soll aber seine Herabmündung sein, denn diese Frau — Helen hielt sie und war, wie es scheint, frölicher Abstammung — heimte bald, daß sie die richtige Frau für diesen Mann sei, bei aller Hartheit tapfer, fleißig, die beste Helferin, die man sich denken konnte.

Ein paar Wochen lang durchstreifte Steffens Arkansas nach allen Richtungen. Schließlich fand er in einem noch völlig unbefestigten Gebiet oben am White River, mehr als hundert Kilometer von der nächsten Ansiedlung Batesville entfernt, ein Stück Land, das ihm einige Hoffnung auf gutes Fortkommen zu geben schien. Rings herum dehnten sich zwar die müsten, unfruchtbaren Streden des Sartorius, aber hier sprudelte eine Quelle, der Boden war fruchtbar und das Klima angenehm und lieblich. Steffens und seine Frau Helen untersuchten alles genau, dann stand ihr Entschluß fest, sie laufen dreihundert Meilen von der Regierung gebührenden von zehn Dollar — und begannen ein Farmleben auf eigene Faust.

Steffens war kein grüner Junge, und beide wußten genau, was sie sich zuversichtlich machen durften. Und natürlich war ihr Leben, immer voller Arbeit und Erfüllung, in den ersten Zeit besonders schwer und hart. Aber in verblüffendem Ausmaß dieser Zeit gelang es der verdienten Arbeitsteil dieser Menschen, die wie Adam und Eva nach der Vertreibung aus dem Paradiese ganz allein und ohne fremde Hilfe der großen, drohenden Welt gegenüberstanden, aus dem jugendlichen Leben, der noch keinen Ring kannte, ein steines, aber wohlgebautes Blockhaus und weite grünende Baumwollfelder herzurauzaubern. Zwei oder drei glückliche Jahre vergingen Steffens in die Tage, als einen kleinen Viehbestand mit einigen Kühen, Schweinen und zwei Pferden anlegten, der unentbehrliche Dampfzug war bereits im ersten Jahre auf Anzahlung beschafft worden, und an schönen Sonntagabenden, wenn die beiden ruhend vor ihrer Hütte saßen, plauderten sie von dem Auto, das in Fürgie gefaust wurde, und ihnen dann helfen würde, die Wüste und die Einsamkeit zu überwinden.

Wie Helen, besonders zu Anfang, dieses Leben ausbaut, das war fast ein Wunder. Ihre Jugend und ihre große Liebe zu ihrem Mann erfüllten es kaum ausreichend. Denn man muß bedenken, daß sie vor ihrer Hochzeit Erzieherin in St. Louis gewesen war, daß sie ganze Hände beschäftigte, in Gaben mit hohen Abgaben herumging und vom Leben eines Farmers, vom Landleben überhaupt nicht viel mehr wußte, als was sie in einigen Büchern und Reisebeschreibungen gelesen hatte.

Doch es ist anfänglich furchtbar schwer wurde, wird niemand in Zweifel ziehen können. Besonders im ersten Jahr, als die beiden noch nicht einmal ein vernünftiges Dach über ihrem Kopfe hatten. Aber nie hörte Steffens ein Wort der Klage von ihren Lippen, immer war sie ihm eine unermüdliche, unentbehrliche Helferin. Sie wurde in Würze eine edle Karmesinfrau, rohbraun von den ständigen Einatmungen von Luft, Wind und Sonne, robust und mit Muskeln, um die sie mancher Jungling aus der Stadt beneidet hätte. Und als erst zwei blondplatinfarbene Kinder — in der wahrgenommenen Weise kürzlich, als kleine Dämonen spielend nach ihrem Haar, der Schleife ihrer Mutter griffen, züge, zarte Lippen sie schmeichelten an, da fühlte sich Helen in besonderer Art beglückt und begnadet, und ihre Vergangenheit lag hinter ihr wie ein fernes Land, mit dem sie keine Sehnsucht mehr verflüchtigte.

Um Zweckleben dieses Jahres, das bei Beginn zugeschaut hatte, wie sich die längst bereitstehende Wiege mit zwei kleinen lassenden Wegen füllte, konnte Steffens seiner Frau mitteilen, daß es nur so weit wäre, und doch man jetzt daran denken dürfte, sich den ersehnten Wagen zuzulegen. Morgen, Montag, bereits sollte er nach Batesville herüberkommen, das Pferd dort verlaufen und den Erlös dann gleich für die Anzahlung mitbringen. Vier Tage zu Zwecke, ein halber Tag in der Stadt, am Nachmittag mit dem Wagen zurück — spätestens Freitag abend würde er wieder zu Hause sein.

Helen lächelte dankbar. Gewiß erwartete sie die Einsamkeit ohne Mutter, dennoch, sie würde leichter zu ertragen sein, wenn man wüßte, daß man die trennende Wüste in wenigen Stunden durchqueren könnte. Sie war nicht gut zu Zwecke und hatte Batesville seit dem Tag ihrer Ankunft nicht mehr gesehen. Von Memphis über Little Rock ganz zu schweigen.

Aber merkwürdig — als Zwecke sich am anderen Morgen in den Sattel schwang, überfiel die Frau, die sonst gar nicht ängstlich war, eine gewisse Angst. Steffens lächelte sie aus — es war wirklich klar.



Eine ewige Uhr

Sie geht seit 60 Jahren ununterbrochen und hält noch immer die genaue Zeit, ohne aufgezogen, ohne gestellt zu werden. Es ist die „ewige Uhr“ des Wiener Ingenieurs Soehn, die durch Aufzitterung in Bewegung gelegt wird. Die alte Uhr befindet sich im Stadtteil von Wien.

sich nichts zu befürchten. Gefindel gab es im ganzen Umkreis dieser Region nicht, und seit man die letzten wilden Beute gejagt oder verjagt hatte, waren bereits ein paar Jahrzehnte ins Land gegangen, und die Jagdzählungen der wenigen alten Ansiedler aus früherer Zeit zeigten die junge Generation wie Gaben und Wärden an. Die einzige vielleicht unangenehme Vertreterin der ungewohnten Fauna war eine besondere Art von Schlangen, die sich aufzulegen und ein Geräusch verursachte wie eine Knatterchlange in Kampfstellung, in Augen auf Größe und Bedrohung aber der harmlosen Koralenschlange aufs Paar gleich. Steffens hatte, als er ihr Vorhandensein feststellte, sofort mit der von seinem Vorhaben ersten Gründlichkeit die Sache aufgegriffen, hatte sie bereit im ersten Jahre aus einer Buchhandlung in St. Louis das umfangreiche Werk eines Schlangenverzeichnisses verschrieben und seiner Frau an Hand von Text und Bildern voller Bezeichnung den Nachweis erbringen können, daß diese nur in den Ozark-Mountains vorkommenen Schlangen durchaus ungiftig und völlig harmlos seien.

Nein, es war wirklich kein Grund vorhanden, sich zu beunruhigen. Und Steffens verstand nicht ganz die dämmige Stimme seiner Frau. Er ritt nach Berggipfel des Abends von West und Süden heran, dehnte sich vor der müsten, unfruchtbaren Streden des Sartorius, aber hier sprudelte eine Quelle, der Boden war fruchtbar und das Klima angenehm und lieblich. Steffens und seine Frau Helen untersuchten alles genau, dann stand ihr Entschluß fest, sie laufen dreihundert Meilen von der Regierung gebührenden von zehn Dollar — und begannen ein Farmleben auf eigene Faust.

Helen lehrte nicht ganz so ruhig in das Haus zu ihrer täglichen Domestikation zurück. Sie hörte sich zwar selbst einen Kindergarten und mukte ihrem Mann eigentlich nicht geben, daß er sie auslachte — aber sie blieb ernst und ein bisschen traurig. Sie hatte einen bösen Traum gehabt — Zwecke hatte vor ihr gestanden und sie und den Kindern die Arme entgegengebreitet, aber je bestreiter sie sich bemühte, ihm näherzukommen, desto größer wurde die gegenwärtige Entfernung und schließlich verschwand er irgendwo in der Dämmerung. Da war sie mit einem lauten Schrei aufgewacht. Ihr Herz klopfte hämisch, und sie beruhigte sich erst allmählich, als sie nach, wie tief und müdlich der Mann auf dem Lager nebenan schlief. An diesem Traum mußte sie jetzt immer denken. Sie war gewiß ganz frei von Überzeugungen — aber sie stand auch, daß dieser Traum ein schreckliches Vorzeichen sei in einem Augenblick des Abschieds und der Trennung.

Mühlbach jedoch, wie die Sonne am wolfsgrauen Dämmer immer höher stieg und der Tag sie mit seinen immer neuen Anforderungen bald herein, bald dorthin brachte, verlor sich die düstere Stimmung dieses nachtlichen Erlebnisses. Sie beglorzte das Kind, nährte die kleinen, spielte mit ihnen und erfreute sich berglich an ihrem Lachen und ihren läppischen Bewegungen. Der Tag ging dahin wie jeder andere, schmerzlicher nur die ungewohnte Einsamkeit. Am Abend fand sie dann doch mit einem stillen Gefühl aus Loger, ja, daß das erste Viertel der Trennungshütte überstanden war.

Helen hatte aber kaum die ersten neuen Atemzüge getan, als fiel der Traum aus der vergangenen Nacht erneut ein. Wieder jah sie ihrem Mann vor sich stehen, mit schmückend ausgestreutem Armen, wieder erschwand er in dem Raum einer dicken Dämmerung, wieder erwachte sie mit einem lauten Schrei und fühlte das starke Klopfen ihres Herzens. In allen Wiedern wieder, erhob sie sich, um Zeit zu machen, dabei hörte sie ein leises, schlafendes Geräusch, als ob jemand ein dodes Tau über einen Holzboden schleifen läßt. Helen kannte dieses Geräusch gut genug. „Eine Schlange“ dachte sie und erstaute. Zitternd, zitterte sie nicht mehr. Aber als sie mit nackten Füßen vorwärts tappte, trat sie auf etwas kaltes, feuchtes, ein bösertiges Fischen wurde laut, und um sie herum ein Augenblick spürte sie einen schärferen Schmerz in der Ferse.

Die Kerze flackerte auf und warf ein trübes Licht über den unheimlichen Raum. Die Schlange hat mich gebissen, dachte Helen — es war nichts mehr zu sehen von dem Tier. Die Frau kegte sich auf die Bank und dachte angstvoll nach. Es konnte nur eine Koralenschlange gewesen sein, das stand fest. Und es stand des meistern fest, daß diese Gattung keine Giftschlangen besitzt. Jemand hatte es bemerkt, es war gedruckt, und niemand hatte dieser Behauptung widerprochen. Es mußte also wahr sein — da war kein Zweifel erlaubt. Aber dann behielt sie die kleine Wunde nicht verdeckt, hatte sie kurz entschlossen lebenslustig und war nach Hause geritten. Und fand dort um eben jene feste Spanne Zeit zu spät an, die er am Abend vorher gezeigt hatte.

Dies ist die Geschichte von dem Deutschermetaner Harras Steffens, den seit fünf Jahren niemand mehr hatte lachen hören — und sie ist gewißlich wahr.

man freilich klar und bestellt, daß die einzige im Operngeschehen bestehende Schlange eine völlig harmlose Koralenschlange sei, keine Giftähnliche sei. Helen zwang sich ein etwas dämmiges Lächeln ab, nicht weil sie Zwecke hörte, aber die Wiederholung des Träumes belastete noch ihre Stimmung. Sie wollte das Buch ausdrücken — ehe sie freilich ihre Absicht ausführen konnte, empfand sie plötzlich einen wahnwirigen, ziehenden Schmerz, der aus jedem Haupteinheit. Vollerstand entfießt das Buch ihren Händen.

„Also sind sie doch giftig und das Buch hat gelogen“, dachte Helen, während sie sich an die Wand der Hütte lehnte und der Langstielmesser in großen Stufen tropfen auf ihrer Stirne kam. Es galt jetzt vor allem die Ruhe zu bewahren und nicht loszuwerden. Mit einem verzweifelten Stoß schubste sie das Buch beiseite. Vielleicht hätte sie darin irgendwie brauchbares und günstiges Gefengetis gefunden, aber ihr findigen Verbrechen war aufgefecht erschüttert. Sicher bestieß sie sich auf die bewegten Haussmittel, die jedem bekannt sind, der in den südlichen Staaten lebt.

In einem Spiegelchen betrachtete sie forschend ihre Lippen. Sie waren gesund und rot und ohne Risse und Wunden. Sie konnte also das Gift ohne Gefahr auszulegen versuchen. Aber wie sie es beginnen wollte, merkte sie bald, daß sie nicht davon genug war, um mit dem Mund an die Wüste zu kommen. Während sie sich in vergeblichen Anstrengungen auf dem Boden wendete, begannen die Wunden am rechten Bein wie dunkle Strömungen auszutreten. Man durfte also keine Zeit vergeuden, es galt die Wunde auszutrennen. Helen fand noch glühende Holzstäbe aus dem Herd und erhielt ein Vorsteckmesser, mit dem sie dann, ohne zu zögern, die entstehende Prozedur ausführte. Sie war ganz fertig, als sie bereit war, das Gesicht auszulegen. Aber sie war es beginnen wollte, merkte sie bald, daß sie nicht davon genug war, um mit dem Mund an die Wüste zu kommen.

Während sie sich in vergeblichen Anstrengungen auf dem Boden wendete, begannen die Wunden am rechten Bein wie dunkle Strömungen auszutreten. Man durfte also keine Zeit vergeuden, es galt die Wunde auszutrennen. Helen fand noch glühende Holzstäbe aus dem Herd und erhielt ein Vorsteckmesser, mit dem sie dann, ohne zu zögern, die entstehende Prozedur ausführte. Sie war ganz fertig, als sie bereit war, das Gesicht auszulegen. Aber sie war es beginnen wollte, merkte sie bald, daß sie nicht davon genug war, um mit dem Mund an die Wüste zu kommen. Während sie sich in vergeblichen Anstrengungen auf dem Boden wendete, begannen die Wunden am rechten Bein wie dunkle Strömungen auszutreten. Man durfte also keine Zeit vergeuden, es galt die Wunde auszutrennen. Helen fand noch glühende Holzstäbe aus dem Herd und erhielt ein Vorsteckmesser, mit dem sie dann, ohne zu zögern, die entstehende Prozedur ausführte. Sie war ganz fertig, als sie bereit war, das Gesicht auszulegen. Aber sie war es beginnen wollte, merkte sie bald, daß sie nicht davon genug war, um mit dem Mund an die Wüste zu kommen.

Die Schmerzen bohrten weiter und griffen jetzt bereits bis zur Knie empor. Helen begann sich in ihr Schädel zu ergeben. Sie hörte in einer Ecke und weinte lautlos, fast mehr in Gedanken an den Schmerz, den Herrn aufzufügen mußte, als aus Furcht vor dem Tode. Sie war eine tapfere Frau — aber es galt ihr bis zum Ende zu denken, daß Harras nun mit den Kindern allein zurückbleiben mußte.

Der neue Tag kündigte sich bereits mit einer hellen, farbenstörenden Dämmerung an. Die beiden Kinder in der Wiege begannen unruhig zu werden, schrien nach Nahrung. Sie beugte sich über die Kleinen, mollte ihnen die Brust reichen, zum letzten Mal. Aber da fiel ihr ein, daß sie es ja nicht dürfen — vielleicht war sie die Rüttelmilch bereits von dem durchdringenden Schlangengift verdeckt. Hieran hatte sie bisher nicht gedacht. Was sollte nun passieren? Die Knie waren die Nacht über draußen auf der Weide, Wiege als Hindernis vorne, Hütte entfernt. Es war ausgeschlossen, daß sie noch den Weg zurücklegen könnte — nicht einmal bis zur Wüste. Aber das Wissen, daß Harras zurückkehren würde, war genug! In spätestens einer Stunde mußte sie tot sein — sie merkte, wie die Wirkung des Giftes immer höher stieg, bald war es am Herzen. Sie berechnete, daß es noch im günstigsten Falle mehr als drei Tage dauern müßte, ehe Harras zurückkommen könnte. Bis dahin waren die Kinder verantwortet — elend, in vollkommen Verzweiflung eingetaumelt. Diese Vorstellung traf sie wie der Schlag einer Faule. Das war mehr, als sie ertragen konnte. Sie durfte nicht sein.

Und nun mußte diese einsame, hilflose Frau noch einmal ganz groß, wurde zu einer Heldin aus Mutterliebe. Ihre Entschließung stand fest. Sie froh mehr, als sie ging, zur Tischaude, fand ein kleineres Papier, fragte die Worte darauf: „Liebster! Ich gehe und nehme die Kinder mit. Sie können nicht drei Tage ohne Nahrung sein — es wäre entsetzlich, sie vergessen zu lassen. Wonne ihnen dieses letzte Glück.“

Dann, während die Tränen wie Wände über sie in Schmerzen erkrachten, aber immer noch schönes und entstilles Gesicht zu haben, betete sie die Mutter, die wieder eingeschlafen waren und in Traum lächelten, sonst auf die eigenen, gröhrenden Körper, legte ganz leise ein großes Kissen über ihre zarten Körperchen, holte mit letzter Kraftanstrengung eine Pistole von der Wand und setzte sie auf den Rand des Bettels, daß sie herab hinken könnten und sie unter dem Gesicht ihres Körpers die unter dem sanft aufgelegten Füßen eben noch atmenden Kinder entstellen müßte.

Und es geschah alles so, wie sie es berechnet hatte. Doch war das Durchhaltevermögen an der ganzen Körperlänge, daß Harras Steffens den Schuh noch hörte, der ihn zu einem einsamen Menschen machte. Denn am Abend vorher hatte ihn plötzlich eine peinigeende Unruhe erfaßt, dessen Ursache er nicht zu entdecken vermochte. Wo er ihn dieses fremdartige Gefühl im Laufe der nächsten Stunde nicht verließ, hatte er kurz entschlossen lebhaft geworden und war nach Hause geritten. Und fand dort um eben jene feste Spanne Zeit zu spät an, die er am Abend vorher gezeigt hatte.

Dies ist die Geschichte von dem Deutschermetaner Harras Steffens, den seit fünf Jahren niemand mehr hatte lachen hören — und sie ist gewißlich wahr.

Moderne Behandlung der Fettjucht

Über dieses heute für viele so bedeutungsvolle Thema berichtet in der Deutschen Aerztezeitung Dr. Wilh. Hahn aus Wien. Er weist darauf hin, daß man erst in den letzten Jahrzehnten ergriffen hat, einen wie großen Einfluß gewisse Drüsen auf die Entwicklung der Fettleibigkeit haben. Es gibt nämlich Leute, die trotz strenger Diät sehr wenig an Gewicht verlieren.

Patienten bei einer gewissen Diät in einem Monat Gewichtsabnahmen von 10 bis 11 Kilogramm zu verzeichnen hatten, verlor eine zweite Gruppe bei gleicher Diät bedeutend weniger an Gewicht. Man weiß jetzt, daß bei diesen Fettfütterungen teils das Richtfunktionieren der inneren Drüsen, teils aber Wassergleichhaltung des ausgeschlaggebenden Faktor ist. Hahn steht auf dem Standpunkt, daß jeder Fettleibige, der ein größeres Übergewicht hat, zum Beispiel bei 140 Centimeter Körpergröße 80 Kilogramm, bei 160 Centimeter 80 bis 100 Kilogramm wiegt, als Krankheit zu betrachten ist.

Wieder sind ja auch Störungen wie Atherosklerose, Herzkrankheiten, Schweißausbrüche bei den Neinsten Erkrankungen, chronischer Bronchialkatarrh, Gelenkbeschwerden festzustellen. Nach der Ansicht Hahns sollen auch Personen, die wirklich ein etwas schwaches Herz haben, sich ruhiger einer Ernährung unterziehen. Es beweist die Theorie mit einem anschaulichen Vergleich: Wenn ein von einem schwachen Herd gezogenes hochbeladen Wagen nicht vom Rad kommt, so muß er eben so weit abgeladen werden, bis das schwache Herz ihm wieder geben kann. Das gleiche gilt vom schwachen Herzen.

Das schwache Herz kann das große Übergewicht nicht tragen; baut man also ein paar Kilo ab, so wird es wieder stark. Im Vollmund wird leider oft das Gegenteil behauptet. Der Sohn will nämlich sein schwaches Herz durch kräftige Mahlzeiten stärken. Es gelingt ihm aber dadurch nur, das bisher zwar schwache, aber gesunde Herz erst wirklich stark zu machen.

Welche Methoden melden Hahn nun nach den modernen Erkenntnissen zur Behandlung der Fettjucht an? Erstens die Diät. Hahn gibt der Epileptikerin Diät den Vortrag. Diese erlaubt nämlich Fett bis zu einem gewissen Grade und läßt daher das lästige Hungergefühl nicht auffeußen. Sie erfordert den Patienten auch den gefürchteten Hungerkrampf, der sich bei allzu drastischen Diäten sehr oft einstellt. Bei länger andauernden Kuren werden gewöhnlich Milchzüge, Obstzüge, Bananen- und Fleischzüge und ähnliches eingeschaltet. Grundprinzip ist, die Kost mindestens über zwei bis drei Monate, in schweren Fällen sogar noch länger einzuhalten. Bei längeren Kuren erreicht man nämlich, daß seltener Rückfälle eintreten. Durch Diät allein kommt man jedoch bei nur 70 Prozent aller Fettfütterfälle zum Erfolg, und zwar nur bei den reinen Fettfutterfällen. Bei den übrigen muß medikamentöse Behandlung erfolgen, und zwar müssen die angebundenen Heilmittel Ektrolyte aus denjenigen Enzymen enthalten, durch deren Richtfunktionieren die Fettjucht entsteht. In letzter Linie ist an Schilddrüse, Ohrdrüse und, bei weiblichen Patienten, an die Eierdrüse zu denken. Am besten werden alle diese Drüsen in einem Präparat vereint.

Ablösungsmittel allein sind keine wirklichen Entfettermittel. Sie wirken lediglich entzündend wie Schwedöl und Salicylsäure. Der Sohn weiß, daß die Schilddrüse mit dem Schilddrüsenhormon, das bei schwerer Fettjucht verboten ist, in den Schilddrüsenhormon, das bei schwerer Fettjucht erlaubt ist, übergeht. Das ist ein Fehler.

haben nur vorübergehenden Erfolg. Ebensoviel führt stets vermehrte Bewegung und Sport zum Ziel, da der durch die Vermehrung herverursachte Gewichtsverlust durch den gleichzeitigen erzeugten Hunger und Durst bisweilen sofort wieder ausgeglichen ist. Gern hat sich Hahn bisweilen der elektrischen Massagetherapie bedient.

Um Schlüß seiner fesselnden Ausführungen kommt Hahn nochmals, nicht die richtig geleitete ärztliche Entfettung für fahrlässig, sondern das Bekennen in dem übermäßig verfehlten Körpergewicht.

Herbstflockenblumen

Die getrocknete Pflanze der Herbstwiese ist die hellrote Blüte. Wenn alle Blütenknospen verblüht sind, wenn die wenigen tollen Blumen des Sommers, die weißen und roten Lichtenfelsen, die Margueriten, der purpurne Wiesenknopf, die goldglegenden Dahlienblüten Hochzeit gehalten haben, und nach dem Abbilden der Blüten die Wiege sich in einförmiges Grün kleidet, dann bringen die Blütenblumen neue Farbe in den grünen Grund. Bis sie in der Natur hinein blühen sie immer wieder, sind also viel treuer als ihre Vetter, die blauen Hornblumen, denen der Mensch das Leben verleiht.

Betrachtet man die Blüte einer Blüte, aber auch Ackerblume näher, so erkennt man bald, daß das gar nicht eine Blüte ist, sondern ein kleiner zusammengefaßter Strauß, zahleschicht Blüten, von der wissenschaftlichen Botanik poetisch als ein Niederröhrlchen bezeichnet. Wenn man aber das Niederröhrlchen fortstellt und sich nun auch in den Bau der einzelnen Blüte vertieft, dann bemerkt man wieder ein Neues, bislang Unbekanntes: Die Blütenzelte dieser Blü

Fußball-Länderspiel Norwegen-Deutschland 4:3 (3:0)

Die Auswahlmannschaft des norwegischen Arbeitervorstandes hat in diesem Spiel einen erstaunlichen Mannschaftserfolg errungen. Dem ganzen wohnten in Oslo 3000 Zuschauer bei, für eine Arbeitervorstellung in Norwegen eine Höchstzahl. Die norwegische Mannschaft zeigte ein erstaunliches Spiel, die Dänenreise war hervorragend und bildete mit der Verteilung des hellen Teils der Wandschrift. Die deutsche Mannschaft spielte aufgrund und besonders die Dänen sehr lange sich nicht zusammen, sie waren vor dem norwegischen Tor zu unentschlossen und ihre Aktionen ließen einen planlosen Aufbau vermissen. In der zweiten Halbzeit, wie die deutsche Verteilung besser, gleichmäärig aber erreichte sie nicht immer wieder lücken die gegenüberliegenden Positionen und klärten die Situation. Das Gleiche ist Norwegen bei 4 Min. vor Schluss und mit der Erfolg einer ersten Gewinnerleichtung. Die Zuschauer nahmen überaus eifrig Anteil an den verschiedenen Geschehnissen und wollten völlig unparteiisch beurteilen.

Fußballspiel - WaisenSport Döbeln 4:0. W. sollte die industrielle rechte Mannschaft, nur H. fiel durch nervöse Spielweise ins Auge. Das Spiel stand unter vorsichtiger Verteilung und blinzelte den beiden Gliedern.

Viertelfinal - Ralenwörts Döbeln 10:0. Reiner hatte seine Rekord erwartet. W. Sturm besiegte sich in leichter Schaltung und hatte mit keinem Schub den Ball. D. konnte sich im Sturm kein einziges Mal erfolgreich durchsetzen.

Kleinnaundorf - Vierfeldt 2:3. Einlegen der Vierler, nachdem W. einen Sieg und somit die Punkte erringen. Von dem zweiten Angriff und Eilan der von H. ausgenutzt, war in diesem Spiel nichts zu merken.

Kloster - Döbeln 4:2. Mit guten Leistungen worteten die Klosterer im dritten Spiel auf. Tropfens nur 10 Minuten zur Seite setzten, gelangten sie mit besser im Feldspiel und waren vor allem wenn sie sich bewegten. Dänenreise reichte nicht an die technischen und geistigen Leistungen der Aar heran.

Kleinnaundorf - Döbeln 1:5. Der Besitzermeister, der am ersten Spieltag in R. gestartet, konnte einen leichten Sieg erringen und machte sich bei R. bemerkbar.

Ramens - Vierfeldt 2:2. 400 Zuschauer hatten es in Erwartung eines Großspiels eingestanden, die aber etwas enttäuscht wurden. Beide Mannschaften zeigten ein technisch armes Spiel. Punktgleich - Döbeln 2:2. Vierfeldt kann man als würdigen Siegermeister und Elan, der von H. ausgenutzt, war in diesem Spiel mehr als gerecht gewesen. Tiefdruck und torlos war man dem Vierfelder gegenüber glatt überlegen.

Görlitz - Döbeln 1:1. Im Anfang waren beide Mannschaften etwas unsicher. Der starke Wind verhinderte auch eine flüssige Spielgestaltung, brachte die Aktionen in eine Art Schachmatte und verhinderte die schnelle Verteilung.

Vierfeldt - Döbeln 1:0. Das Spiel war in der ersten Hälfte gleichmäßig verteilt und äußerst toll. Nach 60 Minuten wurde der Sieg entschieden. Nach dem Wechsel daselbe Bild. Durch Elfmeter konnte W. den Sieg einfahren.

Görlitz - Döbeln 4:2. Beide lieferten ein gleichwertiges, lebhaftes Spiel. Durch 2 Tore geht Görlitz in Führung. L. kommt innerhalb 8 Minuten ausgleichen. Nach der Pause setzte G. auf Elan, der nach einer halben Stunde vor Schluss durch ein drittes Tor überspielt wurde. Beide zeigten ein vorzügliches Werbeschreib.

Vierfeldt - Döbeln 1:0. Das Spiel war in der ersten Hälfte gleichmäßig verteilt und äußerst toll. Nach 60 Minuten wurde der Sieg entschieden. Nach dem Wechsel dasselbe Bild. Durch Elfmeter konnte W. den Sieg einfahren.

Görlitz - Döbeln 4:2. Die Burgwinzer, die schon jetzt beinahe aus Wiederaufbau des Rückenbretts zeigten, bedienten ein eindrucksvolles Spiel. Nach dem Wechsel dasselbe Bild. Durch Elfmeter konnte W. den Sieg einfahren.

Görlitz - Vierfeldt 1:3. Die Geschicklichkeit der Görlitzer überzeugte das Spiel. G. reagierten etwas lässig.

Döbeln - Döbeln 0:4. In der 42. Minute musste das Spiel von dem Döbelner Erklärfeldt infolge Platzverweisfehlung abbrechen.

Raditz - Vierfeldt 2:0. Vierfeldt stellte eine äußerst vorbehaltlose und faire Mannschaft, welche sich über in Leib auf Abwehr verbrachten. Im Stellungsspiel und Technik war R. den Vierfeldern überlegen.

Görlitz - Döbeln 7:1. Nur eine große Überraschung, flogen die Raditzer durch Umstellung und durch Spielweise das Vierfelder in die Arme. Wiederholte sich die Leistung?

Vierfeldt - Raditz 0:3. Der Görlitzer Kreisler hatte seinen Gegner wahrscheinlich unterschätzt, weshalb die Niederlage unumwunden kam.

Leipzig - Görlitz 2:0. Guten äußeren Sieg erzielte Leipzig.

Görlitz - Döbeln 8:1. Das Spiel stand auf seiner oberen Stufe. In der zweiten Zeit stellte R. mit dem Wind und den Sieg sicher.

Görlitz - Wittenberg 12:0. Das Spiel stand federfrei im Bereich von W.

Görlitz - Döbeln 5:2. Wenn auch R. nur mit einem Punkt das Spiel bestreitet, ist diese glatte Niederlage immerhin noch eine Klasse.

Wittenberg - Raditz 2:3. W. absolvierte das Herbstspiel gegen die Raditzerne einen flotten Punktammler. Im allgemeinen war man mit dem Unentschieden zufrieden.

Oberwürschnitz - Raditz 2:0. Niederdrückt - Vierfeldt 1 und 2 zum Abschluß.

Nordwestdeutsche Fußballmeisterschaft. Am Ende um die Meisterschaft des nordwestdeutschen Kreises vom Deutschen Arbeitervorstand und Sportverband blieb Riesa-Raditz mit 3:2 gegen Frohburg knapp.

(Wegen Raumangel weiterer Resultate morgen.)

Handball

Norddeutsche Handballmeisterschaft. Im Endspiel um die Meisterschaft des Kreises Nordmark (Wittenberge-Görlitz) standen sich der Hamburger Meister Hütte Elmsbüttel und Neumünster nach vor reichlich 2000 Zuschauern gegenüber. Der Hamburger Meister gewann 6:5.

Görlitz 1 - Dresden 1 - Döbeln 1:12:3. W. nutzten fortlaufend die Raditzerne einen flotten Punktammler. Im allgemeinen war man mit dem Unentschieden zufrieden.

Oberwürschnitz - Raditz 2:0. Niederdrückt - Vierfeldt 1 und 2 zum Abschluß.

Nordwestdeutsche Fußballmeisterschaft. Am Ende um die Meisterschaft des nordwestdeutschen Kreises vom Deutschen Arbeitervorstand und Sportverband blieb Riesa-Raditz mit 3:2 gegen Frohburg knapp.

(Wegen Raumangel weiterer Resultate morgen.)

Handball

Mannschaftswettbewerb im Großerhardsdorf (18. September). Zusammenfassung wie das Weiter unten und einzelne Mannschaften. Mit großer Überlegensheit im Haushaltsspiel folgte Vierfelder den Hüttenmeister Kleinröhrsdorf. Überauslendlich ist weiter der Sieg von Ramens über Raditz in Görlitz. Großerhardsdorf bewies ebenfalls seine aufstrebende Form gegen Raditz.

Fußball - Vierfeldt 1 - Görlitz 1 - 55:05. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Vierfeldt 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Raditz 1:00:50. Ramens 1:47:47. Vierfeldt 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Vierfeldt 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:00:12. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 2:51:37. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1:36:42. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Vierfeldt 1:11:1. Vierfeldt 1:50:50. Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 3: ausgetragen.

Handball - Raditz 1 - Kleinröhrsdorf 1 - 58:58. Raditz 2 gegen Kleinröhrsdorf 2:0

